Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 9. März 1879. Nr. 115.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Seit dem 3. d. M. wird vor dem Zuchtpolizeigericht in Saarbrücken gegen die an dem Marpinger Wunderschwindel Betheiligten verhandelt. Es handelt sich um Vergehen, die im § 263 des Reichsstrafgesetzbuches vorgesehen sind:

Vorspiegelung falscher bezw. Entstellung und Unterdrückung von Thatsachen zu dem Zwecke, sich oder Anderen, insbesondere auch der römisch-katholischen Kirche zu Marpingen einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen. Angeklagt sind 21 Personen, darunter der vielgenannte Pastor Neureuther und 3 Amtsbrüder, ein Redakteur Thoeme aus Stuttgart, welcher 2 Wunderbrochüren verfaßt hat, demnächst verschiedene Angehörige der drei Wunderkinder, deren Helfershelfer und durch das Wunderwasser angebliche Geheilte. Die Untersuchungsakten sind bis auf drei dicke Bände angelaufen, zur mündlichen Verhandlung sind nicht weniger als 170 Zeugen geladen; es finden täglich Vor- und Nachmittags lange Sitzungen statt, die Berichte füllen in mehreren rheinischen Zeitungen reichlich ebenso viele Spalten als die Reichstagsberichte aus und noch ist kein Ende abzusehen. Der Thatbestand datirt bekanntlich aus dem Juli 1876, gleichwohl hat die unermüdliche Thätigkeit des untersuchenden Gerichts nicht Gras über die Angelegenheit wachsen lassen.

Die skandalösen Vorgänge von damals treten mit voller Lebhaftigkeit bei der Hauptverhandlung hervor. Vor dem Forum des ordentlichen Richters soll der unanfechtbare Beweis geführt werden, daß jener Marpinger Wunderschwindel nicht blos auf harmlosem Aberglauben ungebildeter Leute zurückzuführen ist, sondern daß zu eigennützigen Zwecken mit verwerflichen Mitteln eine großartige Komödie mit vertheilten Rollen gespielt worden ist, die als „Bauernfängerei“ der schlimmsten Sorte die Betheiligung von Dienern der Kirche in einem um so trüberen Lichte zeigt. Noch sind die Akten nicht geschlossen, die viertägige Verhandlung hat aber bereits eine solche Fülle von Lug und Trug zu Tage gefördert, daß man sich nur mit tiefstem Widerwillen damit beschäftigen kann. Lügen über Lügen, ein geheimes Einverständniß zwischen der großen Menge Betheiligter, das waren die Schwierigkeiten, welche die Untersuchung zur Eruirung der Wahrheit zu überwinden hatte. Um wenigstens die Häufung von Meineiden nach Möglichkeit zu hindern, hat sich der Präsident des Gerichts genöthig gesehen, beim Beginn der Verhandlung gegen die Jesuitenmoral „der Zweck heiligt die Mittel“ die Zeugen zur Wahrhaftigkeit zu ermahnen. Auf die Einzelheiten der Verhandlungen einzugehen, müssen wir uns versagen, wir haben als Probe die Vernehmung des Pastor Neureuther mitgetheilt und behalten uns vor, auch über den Ausgang des Prozesses zu berichten.

Von besonderem Interesse sind die Feststellungen der Verhandlung am 6. März. Die Vorsteherin des Mariannenînstituts, in welchem bekanntlich die drei Wunderkinder auf Grund eines Beschlusses des Vormundschaftsgerichts mehrere Wochen hindurch untergebracht waren, hat eine Fülle von Thatsachen bekundet, welche es außer Zweifel stellen, daß die drei Wunderkinder unter Anleitung der ältesten von ihnen die ganze Wundergeschichte erfunden und nachher unter dem Einfluß anderer Personen ausgeputzt und erweitert haben. Das einzige Thatsächliche bleibt allenfalls, daß das Waldbeeren suchende Kind durch einen zufällig auf eine in der Nähe verweilende Frauensperson in hellem Anzuge grell einfallenden Sonnenstrahl erschreckt worden ist. So ungefähr wird sich das moderne Wunder beim Schluß der Untersuchung wohl herausstellen. Für unsere Leser bedurfte es wohl dieses umfänglichen Apparats nicht, um zu diesem Ergebnisse zu gelangen. Um aber dem gesunden Menschenverstande zu seinem Rechte zu verhelfen und die Marpinger Umtriebe als das, was sie waren, vor dem Forum der Oeffentlichkeit aus allem umgebenden Nebel und Dunst hervorzuziehen, ist diese Saarbrückener Verhandlung eine bedeutsame Thatsache, deren Nachwirkung weit über die Bestrafung einiger Betrogener hinausreicht.

— Wie „W. T. B.“ aus Madrid meldet, ist die Konstituirung des neuen Kabinets erfolgt und gestern amtlich bekannt gemacht worden. Das früher gemeldete vollkommene Einverständniß zwischen Canovas del Castillo und Martinez Campos ist nicht von langer Dauer gewesen. Während die gestern vorliegenden Madrider Nachrichten eine Rekonstruktion des Ministeriums unter Canovas mit Martinez Campos als Kriegsminister als sicher hinstellten, zeigt die amtliche Ministerliste, daß der bisherige Ministerpräsident dem neuen Kabinet nicht mehr angehört. Der Held von Sagunt hat das Feld behauptet; der bisherige Gouverneur von Kuba, General-Kapitän J. Martinez Campos ist Ministerpräsident und Kriegsminister. Marquis de Molins, der langjährige Gesandte in Paris, soll das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen, hat aber, wie ein Telegramm meldet, abgelehnt und gebeten, ihn auf seinem Pariser Posten zu belassen. Der bisherige Minister des Aeußern wird das Portefeuille des Innern übernehmen. An Stelle Herrera's tritt Ayala als Minister der Kolonien, Pavia behält das Marineportefeuille, Orovio das der Finanzen, Toreno das des Handels und der öffentlichen Arbeiten, das der Justiz übernimmt an Stelle Bugallals der bisherige Vize-Präsident der Deputirtenkammer Aurioles.

Dieses neue Kabinet kann als ein konservatives bezeichnet werden; ein solches hat Canovas del Castillo dem Könige mit Rücksicht auf die politische Lage Europa's und Spanien's empfohlen. Zum Gouverneur von Kuba ist der bisherige General-Kapitän von Katalonien, Generallieutenant R. Blanco y Erenas, Marquis von Peno Plata designirt. Wie es heißt, wird das neue Kabinet die Kortes demnächst auflösen, um die Angelegenheiten Kubas, welche zumeist den Rücktritt der bisherigen Regierung veranlaßt haben, von der neuen Kammer berathen zu lassen. Verwirft diese die Vorlagen des Ministerpräsidenten Martinez Campos, so wird dem König nichts weiter übrig bleiben, als ein Ministerium aus den Führern der dynastischen Parteien zu berufen.

— Der „Held des Tages“, wie ihn Petersburger Blätter bezeichnen, der Hausknecht Naum Prokofiew, ist gegenwärtig, wie die „Nowosti“ schreiben, fast vollständig wiederhergestellt. In dem Zimmer, in welchem er liegt, kann man immer Besucher vorfinden, Studenten sowohl Aerzte, die sich mit eigenen Augen von dem Zustand des Patienten überzeugen wollen. Naum Prokofiew ist augenscheinlich stolz darauf, der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit zu sein und erzählt immer und immer wieder mit der größten Liebenswürdigkeit die Geschichte seiner Erkrankung.

Die Geschwulst der Lymphdrüsen hat merklich abgenommen und ist völlig schmerzlos geworden. Die Wunde in der linken Achselhöhle vernarbt. Der Petechialausschlag, mit welchem er in die Klinik kam, ist verschwunden, und der Patient fühlt sich überhaupt sehr wohl.

Die offizielle Widerlegung der Diagnose des Professor Botkin hat unter den Studenten eine große Sensation hervorgerufen; jedoch die feste Entschiedenheit des Professor Botkin, mit welcher er seine Meinung vertheidigt, hat eine große Sympathie für ihn erweckt, um so mehr, als der bekannte Spezialist für syphilitische Krankheiten, Professor Tarnowskij, sich dahin ausgesprochen hat, daß es unmöglich sei, die Krankheit Prokofiews auf syphilitische Krankheitsursachen zurückzuführen.

Der Vize-Direktor des Medizinaldepartements des Ministeriums des Innern, N. E. Mamonow, hat der Redaktion des „Golos“ eine ziemlich gewundene Erklärung zugestellt, welche vom „Herold“ als gleichbedeutend mit einer Zurückziehung der von Dr. Mamonow unter die „offizielle Syphilis-Diagnose“ gesetzten Unterschrift bezeichnet wird. Der Erklärung des Herrn Professor Dr. Lewin aus Berlin, des früheren Lehrers Botkin's, haben wir bereits gedacht, und der Versuch einer Abschwächung der Autorität dieses Ausspruches durch den offiziösen Telegraphen scheint uns durchaus mißlungen.

So endet die Affaire des Hausknechts und Unterpförtners Naum Prokofiew, ein Gegenstand würdig der Feder eines Moliere. Wir möchten wünschen, daß die gesammte Pestgefahr sich in ähnlicher Weise verflüchtigen möge, nachdem es anscheinend gelungen ist, Dank der Wachsamkeit Europas und der dadurch angeeiferten russischen Regierung, den Pestherd an der Wolga zu ersticken.

Inzwischen sind in Preußen das Kultusministerium und die Oberpräsidenten wegen Vorbereitung von Sicherheitsmaßregeln noch in voller Thätigkeit. Namentlich handelt es sich um Einrichtungen von Quarantänen und Lazarethen. In Bromberg soll ein Lazareth für etwa aus Rußland ankommende pestkranke oder pestverdächtige Fremde eingerichtet werden.

Auch in Danzig ist von der königl. Polizeibehörde die Errichtung eines Nothlazareths zur Aufnahme etwa aus Rußland hier ankommender Pestkranker oder Pestverdächtiger beim Magistrat in Anregung gebracht und als geeignetste Oertlichkeit für dasselbe das hochliegende Festungsterrain in der Nähe des Militärkirchhofes vorgeschlagen worden.

Aus Petersburg vom 8. März wird dem „W. T. B.“ gemeldet: Es ist vollkommen unbegründet, wenn behauptet wird, der hier anwesende Professor Lewin habe in dem Falle Prokofiew Pest oder sog. astrachanische Krankheit konstatirt. Professor Lewin hat lediglich die Syphilis bestritten und den Fall für eine lymphatische Drüsenanschwellung erklärt, ohne sich dem Urtheile Professor Botkins anzuschließen.

Wie dem „H. T. B.“ aus Petersburg vom Heutigen berichtet wird, haben die Professoren Hirsch und Biesiadecki nach Berlin und Wien telegraphirt, daß sich die ergriffenen Quarantänemaßregeln als unnöthig erweisen.

— Der Tag der zarischen Thronbesteigung ist vorübergegangen, ohne bis jetzt eine der Erwartungen zu erfüllen, von denen wir damals sprachen. Still und schweigend ist dieser übliche Festtag verlaufen, wie wenn der Zar oder sein Reich in schwerer Trauer lägen. Was bisher gemeldet ward, beschränkt sich auf die definitive Ernennung des Verwesers im Ministerium des Innern Makow zum Minister. Eine Thatsache, die nur darin Bedeutung hat, daß sie an der Stelle einer größeren That steht. Das Ministerium des Innern ist von wachsender Wichtigkeit, das braucht man nicht erst zu beweisen heute, wo die Nihilistenputsche an der Ordnung sind. Die Ernennung Makows bedeutet für uns nichts, denn so viel wir wissen, wußte man in Europa, kaum sogar in Rußland etwas von diesem neugebackenen Staatsmanne. Nur das weiß man jetzt, daß das Ministerium des Innern nicht in die Hände des Grafen Schuwalow gelangt, was vielfach gewünscht wurde. Und diese Begebenheit negativer Art ist so groß, daß sie diesen Tag der Thronbesteigung zu einem vielleicht sehr bedeutungsvollen machen wird.

— Se. Majestät der Kaiser glitt gestern Nachmittag beim Promeniren auf dem glatten Parquetboden aus und zog sich dadurch eine leichte Kontusion der rechten Hüfte zu. Nach gut vollbrachter Nacht nahm der Kaiser heute in gewohnter Weise die Vorträge entgegen.

Ausland.

Wien, 7. März. In der heutigen Plenarsitzung der österreichischen Delegation wurde der Nachtragskredit für das Ministerium des Auswärtigen nach den Anträgen des Referenten Dr. Ruß, die bekanntlich mit den Forderungen der Regierung konform, erledigt. Nach der Plenarsitzung trat der Budget-Ausschuß zusammen, um die von Dr. Sturm gestellte Resolution bezüglich der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina zu berathen. Im Verlaufe der Diskussion, die vier Stunden dauerte, gab Graf Andrassy die Erklärung ab, daß alle offenen Fragen in nächster Zeit dem Parlamente zur Austragung vorgelegt werden sollten. Hierauf wurde der erste Theil der Resolution: „Die gemeinsame Regierung wird aufgefordert, die für die Militär-Bedürfnisse der Okkupations-Truppen in Bosnien und der Herzegowina bewilligten Geldmittel unter keiner Bedingung zur Bestreitung von Administrations- oder Investitions-Anlagen zu verwenden“, mit allen Stimmen gegen die Dunajewski's angenommen. Auf eine Frage Dr. Bareuther's, was der Minister unter „nächster Zeit“ verstehe, antwortete Graf Andrassy, er könne den Regierungen nicht vorgreifen; doch sei es seine Ansicht, daß die Vorlagen noch in dieser Session den Parlamenten zugehen würden. In Folge dessen zog Dr. Sturm den zweiten Theil seiner Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird „bis zur verfassungsmäßigen Bewilligung solcher Auslagen durch den Reichsrath Staatsmittel zu Administrations- und Investitionszwecken für Bosnien und die Herzegowina nicht flüssig zu machen“, zurück.

Paris, 6. März. Das Kabinet ist wieder vollzählig und damit scheint es wiederum an der Zeit, die am 4. Februar in Aussicht gestellte Epoche der wirklichen parlamentarischen Arbeiten zu beginnen. Aber vor der Arbeit erst Einigung, ohne die jede Arbeit unmöglich ist. Wer aber ist dieser Arbeit gewachsen? Nachdem sich in der gestrigen Versammlung der republikanischen Linken die Hauptredner gegen die bisherige Praxis aussprachen, daß ein und dasselbe Mitglied sowohl dem linken Centrum als der republikanischen Linken angehören könne, hat die radikale Presse schon einen neuen Namen erfunden: sie nennt sie „die konstitutionelle Partei“ und erklärt sie für ein Häuflein von Stellenjägern aus der republikanischen Linken, welche zum Dank für ihren Halbabfall ein Amt erwarteten. Einer dieser „Konstitutionellen“, der so eben ein Unterstaatssekretariat im Ministerium erhalten, ist Martin-Feuillée. Lepere, der neue Minister des Innern, leidet in anderer Weise an dieser Halbheit: er nennt sich zwar gewöhnlich Mitglied der Gauche Républicaine, doch findet sich sein Name auch auf den Listen der Union Républicaine. Mit Lepere sollte daher die radikale Partei zufrieden sein, da er doch, gegen Marcere, sehr nach links strebt. Aber was nutzt uns Lepere in einem Kabinet des linken Centrums? ruft heute ein radikales Blatt aus. Von einer Einigung aller republikanischen Gruppen kann also vorläufig nicht die Rede sein.

Der Nationalökonom Leroy-Beaulieu veröffentlicht im „Journal des Debats“ heute einen neuen Artikel gegen die Agitation für eine Erhöhung der Getreide-Eingangszölle, die er eine Liga giebt, welche bewußt und mit Absicht eine Hungersnoth erzeugen will, geht aus zwei Schriftstücken hervor, die jüngst an alle Maires in Frankreich gerichtet wurden. Das erste bittet alle Maires, das zweite Schriftstück, nämlich eine Bittschrift an den Präsidenten der Republik, durch den Feldhüter oder andere Ortsbedienstete in allen Häusern zur Unterschrift vorlegen zu lassen. In besagter Bittschrift wird der Präsident angegangen, einen Zoll von 4 Fr. auf den Centner Getreide zu legen oder den gegenwärtigen Preis um 16 Proz. zu erhöhen! Also Privatpersonen wollen sich der Maires und der Feldhüter bedienen, um dem armen Volke den Brodpreis in die Höhe zu schrauben! Wie viel diese Erhöhung den Haushaltsetat des Arbeiters belasten würde, zeigt Leroy an einigen statistischen Angaben aus dem Elsaß: dort verbraucht der Arbeiter von seinem Gehalte durchschnittlich 60 Proz. für Nahrung, während Kleider mit 16 Proz. und Wohnung mit 15 Proz. bedacht sind; von den 60 Proz., die auf die Nahrung fallen, gehen aber 30 Proz. für Brod allein ab; wollte man also diesen Artikel nach der Ansicht der Hungersnothliga vertheuern, und zwar um 16 Prozent, so würden die meisten Haushaltungen in Noth gestürzt werden.

Paris, 8. März. Seit der heute erfolgten Ernennung Tirard's zum Minister liegt der Schwerpunkt des Kabinets in der „republikanischen Linken“. Dieser parlamentarische Verein, heute der zahlreichste, ist nunmehr im Kabinet durch fünf Mitglieder vertreten, nämlich Leroyer (Justiz), Ferry (Unterricht), Cochery (Posten und Telegraphen), Tirard (Ackerbau und Handel) und de Freycinet (öffentliche Bauten). Zu diesen fünf Ministern aus der republikanischen Linken kann auch noch der Minister des Innern, Lepere, gezählt werden, der zugleich der republikanischen Linken und der Union Républicaine (Gambetta'scher Verein) angehört, während das linke Centrum nur noch vier Minister hat, nämlich Waddington (Präsident und Aeußeres), Leon Say (Finanzen), General Greslep (Krieg) und den Admiral Jauréguiberry (Marine). Die Letzteren sind weder Deputirte noch Senatoren, gehören aber in Folge ihrer Meinungen zum linken Centrum. Von den Unterstaatssekretären gehören zwei der republikanischen Linken, zwei der Union Républicaine und einer dem linken Centrum (der neue Unterstaatssekretär im Innern, Martin-Feuillée) an. Diese neue Lage der Dinge hat zu vielfachen Berathungen unter den verschiedenen Vereinen der Linken Anlaß gegeben. Es handelt sich bei denselben um die Bildung einer republikanischen Mehrheit, welche das Kabinet mit aller Entschlossenheit unterstützt und verhindert, daß dasselbe jeden Augenblick der Gefahr preisgegeben ist, durch einen Bund der äußersten Linken, die sich tagtäglich toller benimmt, und der Rechten gestürzt zu werden. Die republikanische Linke hielt bereits gestern eine Berathung über die Sache ab. Das linke Centrum wird sich morgen Nachmittag um 2 Uhr versammeln und die Linke hierauf um 4 Uhr nochmals zusammentreten, um in dieser Hinsicht die nöthigen Beschlüsse zu fassen. Einigen sich beide Parteien, so werden sie die Mehr-

heit in der Deputirtenkammer selbst dann haben, wenn die Union Républicaine, die äußerste Linke und die ganze Rechte zusammenhalten sollten. Kommt es zwischen beiden Vereinen morgen zu keiner Einigung, so ist die Existenz des Kabinets bedroht. Dasselbe besteht nach der Einsicht des Berichtes von Brisson über den 16. Mai darauf, daß Broglie, Fourtou und Genossen nicht in Anklagezustand versetzt werden. — Herzog Broglie befindet sich seit einigen Tagen in Rom. Er verließ Frankreich, weil er den Ausgang über die Debatte über den Bericht des Untersuchungs-Ausschusses abwarten will.

Provinzielles.

Stettin, 8. März. Im Anfang dieser Woche traten hierselbst die Vorstände der verschiedenen Schützengilden unsrer Provinz zusammen, um über die Errichtung eines Provinzial-Schützenbundes zu berathen. Der große Sitzungssaal im alten Rathhause, in welchem die Sitzungen der Delegirten der einzelnen Gilden und Vereine stattfanden, war zu diesem Zweck festlich geschmückt; an der Längsseite nach der Börse zu, waren die Büsten Seiner Majestät des Kaisers und Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen aufgestellt; in der Mitte derselben, war die älteste Fahne der Stettiner Schützen-Kompagnie, mit der Jahreszahl (1537) aufgestellt, ebenso war das Stadt-Wappen mit mehreren Fahnen dekorirt. Der Vorstand, sowie das Bureau hatten an dem großen grünen Tisch, der früher vom Magistrat benutzt wurde, Platz genommen. Hierauf eröffnete der Vorsitzende der Stettiner Schützen-Kompagnie die Sitzung mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, in welches sämmtliche Anwesende begeistert einstimmten. Dann wurde zur Berathung des Statuts, zur Gründung eines pommerschen Provinzial-Schützenbundes geschritten, und wurde dasselbe, sowie es bereits von der Stettiner Schützen-Kompagnie der Bürger ausgearbeitet war, mit wenigen Abänderungen angenommen, und erklärten sich die hinterpommerschen Vereine sofort bereit, dem Bunde beizutreten, während aus Vorpommern vorläufig nur einige Gilden ihren Beitritt erklärten. Zum Vorort, sowie zum Abhalten des ersten Pommerschen Provinzial-Schützenfestes wurde Stettin gewählt. Stettin nahm die Wahl an und versprach in diesem Jahre das Fest in seinen Mauern würdig zu begehen. Als Willkomm wurde den Deputirten ein Trunk aus einem Becher gereicht, welcher von Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1721 den Stettiner Schützen geschenkt war, derselbe faßt ungefähr 8 Flaschen Rathwein und trägt die charakteristische Inschrift: „Vivat Alles, was gut preußisch ist, die es nicht seynd, daß Gott ein Zeichen an sie gebe."

Stettin, 9. März. In der Konferenz mit den Kommissarien der Berlin-Stettiner Eisenbahn, welche gestern Mittag 12 Uhr im Handelsministerium zu Berlin stattfand, wurde, wie die „O.-Ztg." meldet, Seitens des Handelsministeriums die Erhöhung der Renten und des Amortisations-Kurses abgelehnt. Die Generalversammlung soll darüber befinden.

— Der Verwaltungs-Ausschuß der hiesigen Lehrerinnen-Pensionsanstalt hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, fortan auch speziell für die in der Provinz Pommern wirkenden Lehrerinnen Beiträge anzunehmen und sie im Interesse derselben zu verwenden. Der Gedanke, für Lehrerinnen Pommerns, welche durch Krankheit oder Alter arbeitsunfähig geworden sind, hülfreich einzutreten, wird von dem Komitee mit allen möglichen Mitteln durchgeführt werden; möchte derselbe auch bei allen Menschenfreunden und namentlich bei der Frauenwelt, deren Interesse hierbei vorzugsweise vertreten wird, Beifall und Unterstützung finden.

— Am 4. d. Mts. fand im neuen Rathhause, unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Haken, die statutenmäßige General-Versammlung der Königin-Luisen-Stiftung statt. Nachdem der Jahresbericht vorgetragen, wurde die Vermögensvorlage dargelegt und von Seiten der Revisions-Kommission die Richtigkeit der Kassenführung anerkannt. Darauf ertheilte die Versammlung die Decharge. Es wurde alsdann noch Herr C. Carpentier in Stelle des ausgeschiedenen Herrn Bennthsow einstimmig in den Vorstand gewählt.

— Der Seemann Wilh. Ludw. Alb. Heller aus Unter-Bredow gab seine Freude darüber, daß bei dem schönen Wetter die Schifffahrt bald wieder flott in Gang kommen wird, einen ganz sonderbaren Ausdruck; gestern Nachmittag belästigte er eine anständige Frau auf der grünen Schanze in so gemeiner Weise, daß diese in die nahegelegene Polizei-Revierwache flüchten mußte, um Hülfe zu holen. Als zwei Schutzleute herbei kamen, um den rohen Burschen in Sicherheit zu bringen, widersetzte sich derselbe auf das Heftigste, warf sich zur Erde und schlug um sich, so daß es die größte Mühe machte, den Wütherich zu verhaften. Natürlich hatte sich bald eine große Menschenmenge versammelt, welche den Transport des Exzedenten begleitete.

Vermischtes.

— Aus Paris werden wieder nächtliche Raubanfälle gemeldet. In der Nacht zum Montag vernahmen um Mitternacht die Bewohner des Parks die Schreie: Mörder, Hülfe, Mörder! und eilten aus den Betten an die Fenster. Hier sahen sie, daß im Dunkel eine Frau mit zwei Männern rang und verzweifelt schrie: Rettet mich, Mörder, Mörder! Da die erschreckten Bewohner der Häuser nicht angekleidet waren, dauerte es eine Weile, bis man der Unglücklichen beizuspringen vermochte. Unterdessen kam ein junger Mann, Namens Pujol, auf den Gedanken, bevor er sich ankleidete, einige Revolverschüsse in die Luft zu knallen, mit dem Hintergedanken, dies könne die Männer erschrecken und zur Flucht zwingen. Diese jedoch ließen nicht von ihrem Opfer ab, sondern riefen: Schießen Sie nicht, Unsinniger! — Das Mädchen dagegen rief: Schießen Sie, schießen Sie und retten Sie mich, man will mich ermorden — ertränken! Dies waren die letzten Worte, welche man vernahm. Die Schreiende wurde in einen Shwal gehüllt, aufgehoben und fortgeschleift. Als die Nachbarn endlich vor die Thür eilten, waren die beiden Männer mit ihrem Opfer bereits weit fort. Man sah eine Gruppe von Personen auf der Brücke Binaud und dann zwei Männer, welche in aller Eile davonliefen. Die weibliche Person war nirgends zu entdecken. Man forschte vergeblich nach der Spur derselben. Am folgenden Tage meldete sich der Vater der Entführten auf der Polizei; derselbe glaubt nicht, daß man seine Tochter ermordet habe. Die Recherchen zur Aufklärung dieser gewaltsamen Entführung sind im Gange. Einen sehr drolligen nächtlichen Ueberfall in Paris erzählt „Figaro". Ein Herr geht in der Nacht an der Rückseite eines Theaters vorüber, da plötzlich stürzen aus einer kleinen Hinterpforte des Musentempels ein halbes Dutzend fragwürdiger Gestalten über ihn her und schlagen ihn zu Boden. Der Ueberfallene glaubt im ersten Anprall, er befinde sich in den Abruzzen, denn jene Männer, welche über ihn herfielen, waren alle in italienischer Brigantentracht. Kaum lag der friedliche Bürger an der Erde, so schrie einer der Banditen: Läßt ihn los, wir haben uns geirrt, er ist es nicht. Im Nu verschwanden die geheimnißvollen Banditen hinter derselben Pforte, aus welcher sie hervorgebrochen, und die Thür schloß sich hinter den langen Mänteln und spitzen Hüten. Der Ueberfallene rief einige Polizisten zur Hülfe, man drang in das Gebäude ein und nun stellte sich heraus, daß die Banditen Choristen waren, welche hörten, daß ihr Direktor mit der Abendkasse durchzubrennen beabsichtigte. Die Leute waren entschlossen, dies nicht zu gestatten, und lauerten in den Kostümen, welche sie auf der Bühne trugen, dem Direktor auf. Als sie nun den Fremden im Dunkel bemerkten, dessen Figur mit jener ihres Chefs einige Aehnlichkeit hatte, fielen sie über diesen her und wollten ihn gewaltsam zwingen, die Kasse abzuliefern. Dank der Theatergarderobe war es dem Ueberfallenen unmöglich, die Attentäter ausfindig zu machen, und diese entgingen der Strafe.

— Ueber ein eigenthümliches Mißverständniß wird aus Freiburg in Br. Folgendes berichtet: Dem Braunsberger Professor Dr. Michelis, der die hiesigen „Altkatholiken" pastorirt, begegnete kürzlich ein seltsames Quiproquo. Dr. Michelis hatte eine Beerdigung und hielt dabei eine Leichenrede, in der dem Verstorbenen (prakt. Arzt Stark) alles Lob gespendet, am meisten aber sein religiöser Eifer hervorgehoben wurde, der sich auch im regelmäßigen Besuch des altkatholischen Gottesdienstes kundgegeben. Wehmüthig klagte Michellis, daß in Zukunft sein Platz leer sein werde, wie so viele andere. Selbst die Freunde des Herrn Michelis waren überrascht und mehrere Tage hindurch hörte man überall davon erzählen. Es war nämlich Jedermann bekannt, daß der Verstorbene fast gar nie in den katholischen Gottesdienst gekommen war. Zur Aufklärung der Sache wird nun mitgetheilt, daß die Leichenrede des Dr. Michelis einem ganz Anderen (dem noch lebenden Notar Straub) gegolten hat, den er irrthümlicher Weise zu beerdigen glaubte. Der Herr, dem die Leichenrede gegolten, weiß jetzt doch, was an seinem Grabe ihm zum Lobe wäre gesprochen worden, und kann sich auf das amtliche Zeugniß des Herrn Michelis berufen, falls Jemand nicht mit ihm zufrieden sein wollte.

Telegraphische Depeschen.

Bern, 8. März. Die Botschaft des Bundesraths an die Bundesversammlung anläßlich der Wiederzulassung der Todesstrafe beantragt, nicht in die Berathung einzutreten.

Petersburg, 8. März. Man ist gegenwärtig an höchster Stelle damit beschäftigt, für die Kaiserin, deren Gesundheit einen solchen Aufenthalt wünschenswerth macht, Reisepläne nach der Krim festzustellen. Die Kaiserin dürfte in etwa 4 Wochen, Ende März a. St., abreisen. Se. Majestät der Kaiser will seine Gemahlin begleiten, um nach 6 bis 8 Wochen wieder zurückzukehren. In diesen wahrscheinlichen Reisedispositionen sieht man einen Beleg für die ruhige Auffassung der höchsten Kreise gegenüber den allarmirenden Gerüchten.

Petersburg, 8. März. Der „Regierungsbote" veröffentlicht drei Telegramme des russischen Prof. Eichwald. Das erste datirt aus Wiasowka vom 3. d. und meldet, der Gesundheitszustand ist in der ganzen Gegend nördlich von Starizkoje recht günstig. Es ist in den letzten Monaten kein Typhusfall vorgekommen, die Pocken sind zwar vorhanden, treten jedoch nur schwach auf; zwei in Kamennijar vorgekommene Todesfälle waren nicht durch die Pest bedingt. Professor Eichwald hat deshalb in Uebereinstimmung mit dem deutschen Delegirten, Prof. Hirsch, vorgeschlagen, die Absperrung Kamennijars sofort aufzuheben.

Das zweite Telegramm aus Tschornijars vom 5. d. besagt, die Professoren Eichwald und Hirsch haben die Ueberzeugung gewonnen, daß im Dezember des verflossenen Jahres die levantinische Pest-Epidemie in Starizkoje in der That geherrscht hat; auch sind daselbst 7 Todesfälle an „Pestis sidernas" vorgekommen, dagegen war von indischer Pest keine Rede.

Das dritte Telegramm aus Nikolsje vom 6. März konstatirt einen vereinzelten Fall levantinischer Pest daselbst, der aber mit der in Wetljanka aufgetretenen Seuche in keinem Zusammenhange gestanden habe. Zufolge der hinsichtlich Nikolskoje und Starizkoje ergriffenen Vorsichtsmaßregeln ist jetzt jede Besorgniß anläßlich dieser Orte geschwunden. Die Untersuchung der Seuche in Prischibinskoje hat Dr. Snigireff übernommen. Die Professoren Hirsch und Eichwald reisen direkt nach Wetljanka, wo sich bereits einige deutsche und österreichische Aerzte befinden. General Loris-Melikoff fügt den vorstehenden Meldungen der Telegramme des Professor Eichwald noch hinzu: In den tschernojarskischen und jenotajewschen Bezirken des astrachanischen Gouvernements, welche 118,000 Einwohner zählen, starben seit dem Auftauchen der Epidemie im Oktober v. Js. bis zum 7. Februar d. J., wo sich der letzte Todesfall an derselben zutrug, nicht über 500 Personen. Unzweifelhaft raffen Cholera, Diphtheritis, Pocken und Typhus gewöhnlich viel mehr Opfer hin. Augenblicklich könne man sagen, daß die Epidemie überwältigt sei. Da bewiesen sei, daß die Absonderung der Erkrankten gegen die weitere Verbreitung der Seuche gänzlich schütze, so könne sich die Gesellschaft vollständig beruhigen und alle Geschäfte wieder aufnehmen.

Madrid, 8. März. Silvela soll an Stell des zum Minister des Auswärtigen ernannten Molins als Gesandter nach Paris gehen. Das Ministerium der Kolonien wird interimistisch noch von Orovio verwaltet werden.

Konstantinopel, 7. März. Das Irade betreffend die griechisch-türkische Abgrenzung soll heute erlassen worden sein. Den türkischen Kommissaren in Prevesa sind die erforderlichen Instruktionen übermittelt worden. Wie es heißt, würde die Pforte den Distrikt Janina und fast den ganzen Golf von Arta behalten wollen; man glaubt indessen, daß diese Abgrenzung der griechischen Regierung nicht genügen würde.

London, 8. März. Wie der „Times" aus Konstantinopel gemeldet wird, hätte die Pforte in Meknik, Gevrekop und Gumurdjina drei Brigaden zusammengezogen, um Macedonien gegen einen Einfall der Bulgaren zu sichern.

London, 8. März. Das hiesige Polytechnikum ist niedergebrannt.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

19)

„Vertrauen Sie meinem Muth so wenig?" fragte der Graf.

„Ihrem Muthe? nein! — aber," sie stockte wiederum.

„Aber? Sie sind mir die Vollendung schuldig, schöne Kousine!"

„Nun denn" . . . ihre blauen, blitzenden Augen sahen ihn mit eigenthümlichem Ausdruck an, „man bringt nicht leichtsinnig in Gefahr, was man" . . .

„Mama, Mama!" rief eine fröhliche Kinderstimme in diesem Augenblick und Nora's schnelle Füße kamen über den knirschenden Sand daher, „Du gehst in den Wald? Darf ich mit? Ich fasse Fräulein Hertha an und laufe gewiß nicht in das Gebüsch."

Die fröhlichen Kinderaugen waren voll zu der schönen Frau aufgeschlagen, dann schüttelte Nora die schwarzen Locken und rief freudig, dem jungen Förster entgegen springend:

„Du, ist es wahr, daß Du einen Staar hast, der Elfriede sagen kann? Unsere Lena hat es mir erzählt und ich möchte es auch hören, nimm mich einmal mit! Elfriede heißt meine Schwester!"

Wie eine finstere Wolke flog es über das Gesicht des Angeredeten, ein schneller Blick streifte die junge Wittwe, welche sich zu einem der Jagdhunde herabgebeugt hatte und, denselben streichelnd, von dem Geplauder des Kindes nichts vernommen zu haben schien.

„Ich will den Staar Nora sagen lehren!" versprach Kurt, um einer Antwort überhoben zu sein.

„Ach ja, das ist noch hübscher, Nora und Elfriede, und dann mußt Du ihn hierher bringen! Und darf ich nun mit, Mama?"

Frau von Wirning hatte ziemlich boshaft vor sich hin gelächelt; während sie mit dem Grafen plauderte, war ihr kein Wort entgangen, ebensowenig Elfriedens Kälte wie Kurts gedrücktes Wesen.

„Können Sie der kleinen Bittstellerin widerstehen?" fragte jetzt Erbach, und Herr von Elten hob sein Glas und rief:

„Ah, da ist ja diese interessante Brünette, gnädige Frau, ich versichere, daß ich" . . .

Er konnte wieder einmal nicht ausreden, denn der Graf schob ihn unsanft zur Seite und schritt auf das junge Mädchen zu, welches vergebens versucht hatte, Nora zurückzuhalten.

„Guten Morgen, mein Fräulein," sagte er, seinen Hut ziehend, mit einer tiefen Verbeugung. „Ich hoffe, der gestrige Unfall hat Ihnen nicht geschadet, Ihr Aussehen wenigstens zeugt davon."

Seine Stimme nahm dabei einen wunderbar innigen Klang an.

„Ich danke, Herr Graf," erwiederte sie, indem erst eine plötzliche Röthe ihr Gesicht bedeckte und darauf tiefe Bläffe folgte. „Ich bin vollkommen wohl!"

„Was war es nur? die Aufregung Ihres Spiels, welches in der That meisterhaft war, oder die Hitze im Saal? vielleicht Beides?" fragte er theilnehmend weiter. „Auch die Freifrau klagte darüber und ich war eben im Begriff, das Fenster zu öffnen, an welchem wir Sie fanden!"

Hertha schlug vor den großen blauen Augen, die sich wieder so seltsam forschend, wie am Abend zuvor, auf ihr Antlitz hefteten, die ihrigen nieder.

„Die große Hitze, unbedingt!" sagte sie halblaut, verbeugte sich leicht und ging rasch zu ihrem Zögling hinüber.

Ottilie hatte staunend den Grafen beobachtet, ein tieferes Roth färbte ihre Wangen und sie hörte das Geplauder der Kleinen nicht, bis Hertha, nach ihrer Hand fassend, sie mit sich hinweg zu ziehen suchte. So schnell gab Nora indeß ihren Wunsch nicht auf.

„Mama, darf ich?" lächelte das rothe Mündchen, „Fräulein Hertha, die sonst so gut ist, wünscht es nicht, und doch erzählt sie die hübschesten Märchen immer nur draußen!"

„Aber mein Himmel, nein! Ich meine doch das ganz deutlich gesagt zu haben!" wehrte Frau von Wirning, „Fräulein, ich bitte!" damit schob sie das Kind unwillig von sich und nahm den Arm des Grafen. „Sollten wir all' das kindische Geplauder noch anhören, so giebt es nur unnützen Aufenthalt!"

Nora's Gesichtchen bekam einen finstern Zug, sie warf trotzig das Köpfchen in den Nacken und verließ den Platz neben ihrer Mutter.

„Weißt Du noch solch' ein Märchen?" fragte sie, das junge Mädchen umschlingend und gewaltsam den Thränen wehrend, welche ihre Augen füllen wollten.

„Gewiß", sagte Hertha, das Kind neben sich auf die Bank ziehend und sanft seine Locken streichelnd, „sogar ein viel schöneres von einer verzauberten Prinzessin!"

Elfriede nickte dem jungen Mädchen einen Abschiedsgruß zu und schlug den Weg nach dem Wald ein, Ottilie und Graf Erbach folgten und Herr von Elten und der junge Förster schlossen den kleinen Zug. Am Saum des Waldes wandte Herr von Elten sich noch einmal:

„Süperb, dieser Blick auf das Schloß und die Eiche, wahrhaftig, und sehen Sie dort, meine Damen, ein wirklich idyllisches Bild, die halberblühte Rose und das Knöspchen! Man wird hier ordentlich poetisch gestimmt, ich glaube, das muß in der Waldluft liegen! Ich wäre im Stande, ein Gedicht zu machen, und solche Thorheit beging ich bis jetzt nur zweimal im Leben. Nein, fragen Sie nicht, das sind Herzenssachen, meine Damen, ach — ich hatte auch einmal ein Herz, es hat viel leiden müssen!"

Er stieß einen affektirten Seufzer aus.

„Eine verzauberte Prinzessin — nicht wahr, man könnte die junge Dame für eine solche halten — und dann müßte meine Poesie an sie gerichtet sein!"

Auch der Graf und die schöne Frau an seinem Arm waren stehen geblieben, während Elfriede, unbekümmert darum, ob man ihr folge oder nicht, weitergeschritten war.

„Eine verzauberte Prinzessin! — das ist das erste gescheidte Wort, welches ich aus dem Munde des Herrn von Elten vernahm," flüsterte Erbach der Freifrau zu. „Sie hat in der That etwas Geheimnißvolles, schüchtern in sich selbst Zurückfliehendes, finden Sie nicht auch?"

„Wer? Was?" sagte diese, und die Spitze ihres kleinen Fußes grub sich tief in das weiche Moos ein, auf welchem sie standen, und der rothe Mund verzog sich zu einem spöttischen Lächeln. „Graf, ich hoffe nicht, daß Sie langweilig sein können!"

„Aber doch ernst — sehr ernst, schöne Frau!" versetzte er und eine lange Pause trat in der Unterhaltung der Beiden ein.

„Aber, mein Bester, Sie machen solche Riesenschritte, als ob Sie durchaus der flüchtigen Diana, Baronin Siebenegg, zu folgen verpflichtet wären!" klagte Herr von Elten seinem Begleiter. „Man sieht, daß die reizende Frau im Walde herumzustreifen gewohnt ist. Eine sonderbare Familie, diese Wirnings, sonderbare Verhältnisse, — nicht?"

Der Forstmann zuckte die Achseln.

„Sie wissen nichts? ah, Freund, auf dem Lande, täglich, stündlich, wie Sie, in der Nähe, beobachtet man doch! Auch nicht? Sie sind ein seltsamer Heiliger!"

Dann schob und rückte er an seinem Gewehr.

„Das Ding ist schwer, ich muß Ihnen sagen, daß man die ungewohnte Last spürt. Es war keine lohnende Idee von mir, dasselbe mitzunehmen, obwohl es ganz männlich und kühn aussieht. Von W. aus machen wir auch Jagdpartieen, aber zu Wagen und das ist weit bequemer! Ich kann wohl gestehen, meine Passion ist es nicht, das edle Waidwerk! Nun, mitgemacht muß man auch dergleichen haben, nicht wahr? Wenn man einmal unter den Wölfen ist, so . . . Der Alte dort im Schloß würde ein schönes Gesicht gemacht haben, hätte man sich nicht gutwillig hinaustreiben lassen, kenne das! Aber ich meine, man sollte hier von Zeit zu Zeit eine Bank finden, das wäre bequemer."

Er schwieg eine Weile und seufzte dann wieder tief auf.

„Ich sehe doch ein, daß ich Gott danken kann, daß Durchlaucht kein Jäger ist. Es läßt sich leichter in Gemäldegallerieen herumspazieren, als so durch Dick und Dünn im Walde. Der Baronin kann man gar nicht folgen, na ja, man sagt auch, die Wirnings . . . sie ist eine echte Wirning! Aber da fällt mir ein — sagen Sie mal, was hatte denn der alte Grimmbart zu wettern und zu fluchen? Ich that ihm doch gar nichts Ist ein sonderbarer Mensch, der Herr Oberforstmeister, für eine Höflichkeit Grobheit als Dank!"

„Das war's ja eben, das Glückwünschen," lachte Kurt, endlich zu des Kammerherrn Freude sein hart-

nädiges Schweigen brechend, „die Jäger — und besonders die alten, haben eine Art sanktionirten Aberglaubens, zu diesem gehört auch, daß man keinem auf die Jagd und in den Wald Ziehenden Glück wünschen darf — ‚viel Pech!‘ ist der gebräuchliche Ausruf, welchen man ihm nachsendet!“

„Das wisse der Kukuk!“ rief Herr von Elten, „in unserem aufgeklärten Zeitalter noch solch' ein Aberglauben! Nun, ich sehe schon, will man dem alten Herrn gefallen, so bleibt Einem wahrhaftig nichts Anderes übrig, als Jagdkalender und sonstige Sachen, die seine Kraftausdrücke enthalten, zu studiren. Einstweilen könnten Sie mich ein wenig in die Schule nehmen, he?“

Der Förster nickte zwar, doch schien er vorläufig nicht die mindeste Lust zu haben, der Aufforderung des Hofmanns nachzukommen. Er bemerkte es auch nicht, welche Anstrengung es denselben kostete, ihm zu folgen. Seine Blicke waren in die Ferne gerichtet, wo bei jeder Biegung des Weges Elfriedens schlanke Gestalt auftauchte, um eben so schnell wieder zu verschwinden.

Herr von Elten seufzte verschiedene Male tief auf, er versuchte, sich dann und wann an einen Baum lehnend, durch irgend eine Frage den Förster aufzuhalten, um sich einen Augenblick ausruhen zu können, vergebens, — so daß er sich endlich mit Resignation in sein Schicksal ergab.

„Eine schöne Frau — die Baronin — und eine reiche Frau! Aber stolz und sonderbar, etwas ungezähmt Wildes, das liegt in der Familie! Sie hatte eine sehr kluge Heirath gemacht, der alte Baron war zwar ein wahrer Teufel, aber reich! Haben Sie davon gehört?“

„Ich?“ sagte Kurt, wie aus einem Traume auffahrend. „Sie meinten? Ah, richtig, es war eine sehr kluge Heirath!“

Herr von Elten sah seinen Gefährten mit einem fragenden Blick an.

„Der scheint auch an weiter nichts zu denken, als an die verwünschten Rehböcke,“ murmelte er. „Sehr sonderbare Leute hier draußen!“

Nach einer Weile, in welcher er sich die Zeit damit vertrieben hatte, hier und dort einen Zweig abzuknicken oder irgend eine französische Operettenmelodie zu pfeifen, sagte er wieder:

„Dieser Gouvernante oder Freundin der Siebenegg, der interessanten Kleinen, wird's dort im Schlosse wohl auch langweilig sein! Geht mit einem sehr gelangweilten Gesicht umher, finden Sie nicht auch, Herr Pluckmann, oder wie heißen Sie doch?“

„Möglich, daß sie kürzlich durch fades Geschwätz gelangweilt wurde“ war die trockene Antwort des Jägers.

„Hm! — ein Paar schöne Augen! Haben Sie eine Ahnung, woher sie gekommen ist?“

Der junge Förster machte ein sehr ernsthaftes Gesicht.

„Jedenfalls aus einem Hause, in welchem man ihr eine so gute Erziehung gab, daß sie sich selber gegen Zudringlichkeiten zu schützen weiß. Den Anschein hat es wenigstens für mich!“

Herr von Elten stutzte, der Ton, in welchem der Förster geantwortet hatte, wollte ihm nicht ganz respektvoll klingen. Dann lächelte er aber und nickte beistimmend:

„Ja, ja, den Anschein hat es! Sagen Sie mal,“ fuhr er fort, „Sie denken wohl an eine kleine Frau Försterin, he?“

„Möglich, lieber Herr von Elten, sehr möglich!“ lachte Kurt belustigt.

Das vertrauliche ‚lieber Herr‘ wurde hinunter gewürgt und die weiteren Fragen, welche er zu stellen dachte, ebenfalls, denn es konnte ja, mußte man noch lange so zwecklos neben einander herlaufen, schließlich eine Familiarität entstehen, die mit — einem einfachen Förster durchaus nicht schicklich war.

„Sie sind verstummt, schöne Base?“ fragte Erbach die Freifrau.

„Nein — nur nachdenklich!“

„Und auch das soll doch eine schöne Frau nie sein!“

Sie blickte ihn ernst, fast traurig an.

„Warum behelfen Sie sich denn mit einer Redensart? Sie sollten das am allerwenigsten thun, Walter!“

Der Ton ging ihm in's Herz, es war das erste Mal, daß sie ihn mit seinem Vornamen angeredet hatte.

„Sie haben Recht!“ erwiederte er fast flüsternd, „aber strafen Sie mich nicht und lassen Sie mich wissen, was Ihre Gedanken beschäftigte!“

Sie schlug mit ihrem Sonnenschirm nach einer Waldblume.

„Bah, was nützt es! Oder doch — ich dachte, daß sie Alle gleich sind — die Männer nämlich! Sie werden dagegen streiten oder nicht und ich doch bei meiner Ansicht bleiben, also haben wir ein Ende in unserer Unterhaltung, eh' der Anfang begann!“

„Ich will auch nicht streiten — nur fragen, wo machten Sie, die glückliche Gattin, die stolze Mutter, die ihrer Vorzüge und Lebensstellung wegen gefeierte Frau, denn diese Erfahrungen?“

(Fortsetzung folgt.)

Wir machen unsere Leser auf das heutige Inserat „**Ein Wunder der Industrie**“ noch besonders aufmerksam. D. R.

An dem Berliner Militair-Pädagogium (Dir. Killisch, Berlin, W., Leipzigerstr. 115), durch dessen Vorbereitung seit Jahren alle Aspiranten das Fähnrichs-Examen bestanden, beginnt der neue Cursus für alle Militair-Examen am 21. April.

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Moses Neumann in Hammerstein 80, Wittwe Gentz in Belgard 110, Ungenannt 50, Hülfswärter Stahnke in Velingsdorf b. Freienwalde 66, Krobka 627, Aug. Trieloff 1020, Carl Stocken Nachfolger 160, Rosa Kantrowitsch 710, in Summa 16545 Stück.

Weitere Sendungen nimmt entgegen
die Exped. des „Stettiner Tageblatts“,
Mönchenstraße 21.

Stettin, den 8. März 1879.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Tages-Ordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Genehmigung des mit der Reichs-Kommission für die Stettiner Festungsgrundstücke vereinbarten Vertrages über Straßen- 2c. Anlagen in Fort Wilhelm — mit Zeichnungen. — Bewilligung von 2050 M. für bauliche Einrichtungen und Beschaffung des Klassen-Inventars für die katholische Schule in dem Vorderhause der städtischen Turnhalle. — Genehmigung der Miethung einer Wohnung in dem Hause Frauenstraße Nr. 32 zu Schulzwecken der Barnim-Schule für 300 M. pro Jahr. — Zuschlagsertheilung zu der ferneren Verpachtung einer Fläche im Messenthiner Walde zum Betriebe eines Restaurationsgeschäfts für 90 M. jährlich auf 6¼ Jahre; ferner zu der Neuvermiethung der Häuser am Jakobikirchhof Nr. 6, 7 und 8 auf ein Jahr für zusammen 3200 M., statt bisher 2078 M. und zu der Vermiethung der großen Remise im Stadtspeicher auf 4 Jahre für 355 M. Miethe pro Jahr; sowie zu der Vermiethung der im Hause Frauenstraße Nr. 33 im Erdgeschoß, eine Treppe und zwei Treppen hoch belegenen Räume, auf 2 Jahre vom 1. April d. J. ab für resp. 1290 M., 700 M. und 720 M. pro Jahr. — Genehmigung des Etats für die Kuhberg-Stiftung und für die Sanne-Stolle-Stiftung pro 1. April 1879/80. — Wahl eines Mitgliedes der 7. Armen-Kommission. — Vorlage des Magistrats betrifft die Veranstaltung der Neuwahl eines besoldeten Stadtraths. — Genehmigung der Abtretung von 4 Parzellen der alten Falkenwalderstraße zur Größe von zusammen 13 a 55 qm an den Besitzer von Alt-Torney — mit Zeichnung.

Nichtöffentliche Sitzung.

Eine Unterstützungssache.

Dr. Wolff.

Stettin, den 22. Februar 1879.

Bekanntmachung,

betreffend die Militair-Musterung.

Die diesjährige Musterung der **Militairpflichtigen**, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1857 bis 31. Dezember 1859 und **früher** geboren und in **der Stadt Stettin und den zum städtischen Gebiete gehörigen Etablissements** sich aufhalten, wird

für das	1. Polizei-Revier	am 14. und 15. März d. J.,		
„ „	2.	do.	am 17. und 18.	do.
„ „	3.	do.	am 19. und 20.	do.
„ „	4.	do.	am 21. und 22.	do.
„ „	5.	do.	am 24. und 25.	do.
„ „	6.	do.	am 26. und 27.	do.
für die Nachzügler			am 28.	do.

jedesmal Morgens 7 Uhr im Devantierschen Lokale vor dem Königsthor,

und die Loosung der 20jährigen, im Jahre 1859 geborenen Militairpflichtigen

am 1. April d. Js. daselbst

stattfinden.

Es werden daher alle diejenigen Militairpflichtigen, welche in dem obengedachten Zeitraum und **früher** geboren sind und über ihr Militairverhältniß noch **keine endgültige Bestimmung Seitens einer Ober-Ersatz-Kommission** erhalten haben, d. h. welche weder im Besitze eines Ausmusterungs-Scheins, noch eines Ersatz-Reserve-Scheins sich befinden, hierdurch aufgefordert, sich in den vorstehend angegebenen Musterungsterminen zu gestellen.

Diejenigen Militairpflichtigen, welche ohne genügenden Entschuldigungsgrund in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht pünktlich erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, **mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen** bestraft. Außerdem können ihnen von den Ersatzbehörden die **Vortheile der Loosung entzogen** werden.

Reklamationen um vorläufige Zurückstellung resp. Befreiung vom Militairdienst müssen rechtzeitig, **spätestens im Musterungs-Termin bei der Ersatz-Kommission** angebracht und durch glaubhafte Atteste der Ortsbehörde und des Kreis-Physikus begründet werden.

Ganz besonders wird hierbei noch darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige Reklamationen für schifffahrttreibende Militairpflichtige nicht erst beim Schiffer-Musterungsgeschäft, sondern schon in den vorbezeichneten Musterungs-Terminen anzubringen sind.

Auch haben sämmtliche schifffahrttreibende Militairpflichtige, sowohl die der land- als auch der seemännischen Bevölkerung, wenn sie von der Gestellungspflicht beim Musterungs- oder Aushebungsgeschäft entbunden sein wollen, um bei dem im Januar jeden Jahres stattfindenden Schiffermusterungsgeschäft gemustert zu werden, dies vorher bei dem Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission zu beantragen.

Die Eltern oder sonstige Angehörige der Militairpflichtigen, bei denen eine Zurückstellung beantragt wird, müssen der Ersatz-Kommission sich im Termine vorstellen.

Wird diesen Vorschriften nicht genügt, oder erfolgt die Anbringung der Reklamationsgesuche erst nach Beendigung des Ersatzgeschäfts, so wird deren Zurückweisung unausbleiblich erfolgen, da nur die **versammelte** Ersatz-Kommission dieselben prüfen und auf spätere Anträge nach beendetem Musterungsgeschäft nicht weiter gerücksichtigt werden kann.

Die Militairpflichtigen müssen vor der Ersatz-Kommission **sauber gewaschen** und in **reinlicher Kleidung** erscheinen.

Königliche Polizei-Direktion.
J. V.:
Mannkopff.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung eines eisernen, auf 140,000 M. veranschlagten Dampfbaggers** soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum

Freitag, den 21. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau auf dem Münzhofe des Königl. Schlosses hierselbst einzureichen, woselbst der Kosten-Anschlag, die Zeichnung und die Bedingungen vorher eingesehen werden können.

Stettin, den 8. März 1879.

Der Wasserbau-Inspektor.
Ulrich.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 13. März cr., Vorm. 10 Uhr, sollen im **Fetting**'schen Gasthofe hierselbst folgende Bau- und Brennhölzer öffentlich verkauft werden

1) Hauptrevier:

Jagen 97 Eichen: 27 Stück Bauhölzer, 150 Rm. Kloben- und Stockholz. Kiefern: 121 Stück Bauhölzer, 280 Rm. Kloben, Knüppel, Stock und Reiser.
Jagen 40 b 380 Rm. Kiefern-Kloben.
Jagen 35 a 30 Rm. Eichen, 210 Buchen u. 270 Kiefern-Kloben.
Jagen 95 370 Rm. Kiefern-Kloben.
Jagen 19 e 31 19 f 16 21 f 77 Eichen-Kloben, 250 Rm. Bruch-Kloben, 1300 Rm. Kiefern-Kloben.

2) Vorheide:

Jagen 134 670 Kiefern-Kloben.
Totalität: Einiges Knüppel- und Reiserholz.

Falkenwalde, den 6. März 1879.

Der Königliche Oberförster.
Westermeier.



Stettin — Gotzlower Dampfschifffahrt

mit Einschluß der Zwischenstationen.

Vom Mittwoch, den 5. März cr., ab fahren unsere Dampfschiffe bis auf Weiteres wie folgt:

Von **Stettin** von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr jede volle Stunde.

Von **Gotzlow** von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr jede volle Stunde.

Passagiergeld.

An den **Wochentagen** für eine oder mehrere Stationen pro Person 10 Pf.

An allen Sonn- und Festtagen:

für eine einzelne Station pro Person 10 Pf.;
für die ganze Tour oder mehr als eine Station pro Person 15 Pf.

Kinder von 2 bis 12 Jahren an allen Tagen für eine oder mehrere Stationen 5 Pf.

Abonnement pro Person und Monat 6 Mark; für Kinder von 2 bis 12 Jahren und Schüler pro Monat 3 Mark.

J. F. Braeunlich. H. Dalitz.

Bauschule

zu **Dt. Crone** i. Westpr.

Das Sommersemester beginnt am 21. April. Die Schule wird vom Staate und der Stadt gemeinschaftlich unterhalten. Königlicher Prüfungs-Commissar. Billige Pension. Logirhaus. Prospecte etc. durch

Die Direction.

Stralsunder Gewerbe-Lotterie.

Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen der
Vorpommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stralsund.
Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidiums.

Gewinne:

Eine vollständige, elegante Zimmereinrichtung.
Pianinos.
Wagen.
Fahr- und Reit-Utensilien.
Wirthschaftsmaschinen.
Nähmaschinen.
Möbel.
Luxusgegenstände.
Gewehre.
Wäsche.
Leinenzeug.
Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Wirthschafts- und Verbrauchs-Gegenstände aller Art.

Ziehung Ende Juni 1879.

Loose a 1 Mark sind in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Porto bei Postvorschuß sehr theuer.



PATENT Eismaschinen PATENT
von einer
Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.
Patent-Mineralwasser-Apparate
empfiehlt die Maschinenfabrik von
Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.
Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.
Preislisten gratis.

Französischen Rothwein

in reinster u. wohlschmeckender Qualität empfehle ich zu nachstehenden sehr mässigen Preisen: incl. Verpackungs- und Speditions-Spesen, ab Bahnhof Berlin oder Post, excl. Flasche à Mk. 1,15, incl. Flasche à Mk. 1,25. (Casse ohne Abzug).

Der Wein wird in fünf verschiedenen Kisten versandt, und zwar:

(4½ Kilo) No. 1	Probe-Posts.	2 Fl.	incl. Fl.	M. 2,50,	Kiste u Hülsen	M. 0,50 = M. 3.
No. 2	Frachtsend.	12 Fl.	„	M. 15,	„	M. 1,20 = M. 16,20.
No. 3	„	24 Fl.	„	M. 30,	„	M. 2 = M. 32,
No. 4	„	30 Fl.	„	M. 37,50,	„	M. 2 = M. 39,50.
No. 5	„	50 Fl.	„	M. 62,50,	„	M. 3 = M. 65,50.

Kisten und Hülsen werden zu den berechneten Preisen franco innerhalb 6 Wochen zurückgenommen, desgleichen die leeren Flaschen mit 10 Pf. das Stück.

Hochachtungsvoll

Julius Krause,
Berlin, NO., Friedenstrasse 13.
(Inhaber der Firma: **Gebrüder Krause**).

P. S.

Dieser Wein eignet sich durch seine Reinheit auch zu kirchl. Zwecken und für die Krankenpflege, wozu er bereits seit Jahren vielfach verwendet worden ist.

Friedrich-Wilhelm-Schule.

Nach Anordnung der städtischen Behörden soll von jetzt an das Eintrittsgeld bei der Fr.-W.-Schule, wie es beim Stadtgymnasium und bei der Realschule in der Klosterstraße schon bisher der Fall gewesen ist, sechs Mark betragen. Dieses Eintrittsgeld soll von jetzt an auch bei der Aufnahme in die Vorschule entrichtet werden. Dagegen fällt dann bei dem Uebergange aus der Vorschule in die Sexta das Eintrittsgeld fort.

Kleinsorge.

Unentbehrlich

für thätige Geschäftsleute.

Adreßbücher d. Grundbesitzes

von **Brandenburg**
„ **Pommern**
„ **Ostpreussen**
„ **Sachsen** (Prov.)
„ **Schlesien**

à 6 Mark.

Die Zusendung erfolgt gegen Einsendung oder Nachnahme

Reinhold Kühn's Buchhandlung
Berlin W., 14, Leipzigerstr. 14.

Gerichtliche Auktion.

Dienstag, den 11. d. Mts., von Vorm. 9 Uhr ab, sollen im Komtoir Zimmerplatz Nr. 2 hierselbst eine bedeutende Partie Flaschenweine, bestehend in Rothwein, Portwein, Madeira, ferner eine große Partie Arrak, Cognac, Rum, Korken 2c. versteigert werden.

Stettin, den 8. März 1879.

Kölpin, Sekretär.

Zu verkaufen:

1. **Eine Landwirthschaft**, 486 Morg., wovon die Hälfte Weizenacker, der Rest Wiesen und Rohr, mit complettem Viehstande und reellen Baulichkeiten. Forderung 100,500 Mk. mit 36,000 Mk. Anzahlung;
2. **eine Ziegelei** in der Nähe Stettins, Größe derselben 2 Morgen und dazu gehörende 7 Morgen Ländereien und Kieslager, sowie etwa 40 Morgen Lehmboden Forderung 27,000 Mark. Anzahlung 4—6000 Mark;
3. **ein Mühlengrundstück**, zum Handelsmüllereibetriebe geeignet, mit 1 Holländer, worin 2 französische Mahlgänge und Zubehör, und 1 Dampfmühle mit 3 französischen Mahlgängen und Zubehör. Forderung 56,000 Mark. Anzahlung 20,000 Mark;
4. **ein Rittergut** in Ostpreußen, in allen Theilen günstig gelegen, 1594 Morgen groß, mit Brennerei, Oel- und Sägemühle und 20 Morgen Hopfen-Anlage. Forderung 270,000 Mark. Anzahlung 90,000 Mark;
5. **ein als Bade-Kur-Hotel** benutztes, rentables Grundstück in der Mark. Forderung 72,000 Mark. Anzahlung 25,000 Mark;
6. **ein rentables Grundstück** in Grabow a. O. Miethsertrag pr. Monat 500 Mark. Forderung 81,000 Mark. Anzahlung 15,000 Mark. Ueberschuß 2000 Mark;
7. **ein rentables Grundstück** in Grabow a. O. Miethsertrag pr. Monat 240 Mark. Forderung 37,500 Mark. Anzahlung 4500 Mark. Ueberschuß 1000—1100 Mark;

durch das **Haus- u. Hypothekengeschäft** in Grabow a. O., **Breitestraße 3**, woselbst das Nähere zu erfragen. Auswärtigen Anfragen ist eine Marke beizufügen.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am Dienstag, den 11. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, in Grünhof Zabelsdorferstraße 6—7, bei dem Eigenthümer Peters verschiedenes Mobiliar, Küchen- und Eßgeschirr nebst einer Guitarre öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Marks, Kr.-Ger.-Exek.

Bau-, Architektur-, Tischler-, Maler- u. höh. Maschinenbau-Sch. (362 Techniker 1878/79)

BUXTEHUDE bei Hamburg.

Sommers.: 6. Mai. Programme gratis d. d. Dir. **Hittenkofer.**

Sternberg & Co., Bankgeschäft

Markgrafenstr. 35. **Berlin.** Markgrafenstr. 35.

An- u. Verkauf aller Börsen-Effecten,
Börsen-Zeitgeschäfte bei mässigem Einschuss,
Einlösung von Domicil-Tratten,
} Für ein pro mil. *Provision.*

Discontiren von Wechseln. — **Einlösung** aller Coupons. — **Eröffnung** laufender Rechnungen. — **Creditgewährung** gegen Sicherstellung.
— **Coulante Belehnung** aller couranten Effecten. —
Zahlungen für uns übermitteln alle ausw. Reichsbankstellen *spesenfrei.*
Cours-Depeschen auf Wunsch täglich — (auch Sonntags) ab Börse.



Neu. Practisch. Billig.
Geruchlose
Closets
mit selbstthätigem
Streu-Apparat.
Für Carl Oberländer, Stettin,
unter No. 2912 eingetragenes
Deutsches Reichs-Patent.
Alleiniger Vertrieb für Deutschland
durch
A. Toepfer, Hoflieferant
Sr. Kais. und Königl. Hoheit des Kronprinzen und Ihrer Kais. u. Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.
Fabrik geruchloser Closets. Stettin.

Preise: ficht. Holz, roh 33, pol. 36 M., incl. eich. Holz, pol. 42, Desinfection Verpack. 2 M.
Kinder-Closets jede Sorte 5 M. billiger.
Vollständige illustr. Prs.-Crt. u. Beschreibung auf Wunsch gratis und franco.

Das Grundstück Gartenstraße 3a, mit 2stöckigem Wohnhause, circa 1 Morgen großem Gemüse- u. Obstgarten ist preiswerth zu verkaufen oder zu verpachten.

Wiesenverpachtung.

Meine an der Oder, Pommerensdorf gegenüber, im ersten Schlage belegene Wiese von circa drei pomm. Morgen ist zu verpachten. Reflektanten wollen sich melden bei **Lange**—Stettin, Rosengarten 17.

Ein Haus, das sich zu jedem Geschäft paßt und schon dazu eingerichtet ist, vorzüglich für Schlächter und Bäcker passend, vor dem Berlinerthor gelegen, ist zu verkaufen. Gefällige Adr. werden erbeten in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, unter **No. A. 3.**

Baustellen am Markt und der Mühlenstraße — Grünhof — sind unter koulanten Bedingungen zu verkaufen
große Wollweberstraße 57, parterre.

Ein altes Handelsgeschäft nebst Drehrolle ist krankheitshalber zu verkaufen
Zu erfragen Lindenstraße 27 im Keller.

---

1 Wirthsch. v. 25 M. i. m. 1 kl. Haus zu vert. od. zu verk. Näh. Speicherstr. 8, Hof über Böttcherei.

Schwarze Einsegnungs-Anzüge

von 42 Mark an, Gesellen-Anzüge nach Größe billigst, aus reellen Stoffen und elegant gearbeitet, empfiehlt
A. Gaedke.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract u. -Caramellen*).

*) Zu haben in Stettin bei Herrn **Carl Stockens Nachfolger,** gr. Lastadie 53, und bei Herrn **Friedrich Rakow.**

Anerkennung. Ihr **„Huste-Nicht"** hat bei mir in Kurzem Großes geleistet, indem nach dem Gebrauch von kaum einer Flasche ein **hartnäckiger Husten** radikal beseitigt war. Ich glaube denselben deshalb angelegentlichst als Heilmittel empfehlen zu müssen.

Königsberg, im Oktober 1878.
Jagielski, Polizei-Rath.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Dankschreiben**
Sr. Durchlaucht des deutschen Reichs-Kanzlers Fürsten von Bismarck.

Ein Wunder der Industrie

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 1 **Mk.** versende:

Eine prachtvolle Uhrkette
auch echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner:
7 prachtvolle und kostbare Gegenstände:
1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilb. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadeletui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch **zu Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mk.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- od. Damen-Uhrkette gewünscht wird.

Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolf,
Berlin, Naunynstr. 46—47
Man wolle **genau auf meine Firma achten!**

---

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. *J. v. Liebig*

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren Schultz & Lübeke in Stettin.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Wir empfehlen in bekannt vorzüglichster Ausführung und in überraschend großartiger Auswahl

Damenhemden

in schweren guten Stoffen von **1 Mark 50 Pf.** an,

Herrenhemden

in schwerer guter Leinewand und Dowlas
von 1 Mark 75 Pf. an,

!Oberhemden!

in elegantesten bestsitzenden Facons von
3 Mark 50 Pf. an,

!!Chemisettes!!

in hochelegantem Oberhemdenschnitt **(ganz neu).**

Viele neue Frühjahrsfacons in Kragen u. Manchetten

für Damen, Herren u. Kinder.

!!Weiße höchst elegant gearbeitete Unterröcke von 2 Mark an!!

!!Weiße Unterröcke mit elegantesten Stickereien von 2 Mk. 75 Pf. an!!

Damen-Jacken und Beinkleider

in vorzüglichsten Negligeestoffen von 1 Mk. 75 Pf. an, sowie sämmtliche fertige Wäsche-Artikel für Damen, Herren und Kinder, von den einfachsten bis zu den elegantesten, **zu bedeutend ermäßigten, unbedingt billigsten, festen Preisen.**

Beachtenswerth!

Wir führen **nur in unserer eigenen Fabrik tadellos sauber aus besten Stoffen dauerhaft hergestellte Wäsche-Artikel, nicht mit den in sogenannten Ausverkäufen angebotenen schlechtesten Fabrikwaaren zu verwechseln.**

Die in unserm Hause befindlichen großartigen Arbeitsstuben gestatten genaueste sorgfältigste Ueberwachung der Arbeit, und billigste Herstellung der Waaren, so daß wir im Stande sind,

für vorzüglichste Haltbarkeit, auch der billigsten Artikel, **unbedingte Garantie** zu leisten.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33

Beste Duxer Salon-Kohle,

sowie

Pechglanzkohle, Gaskohle,

aus ihren eigenen Werken in Dux, offerirt zum Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kilogramm aufwärts die
K. K. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Schneider & Schorn in Magdeburg,
Sauerkohl-Export-Haus.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, W., Leipzigerstr. 14, werden gesucht: 2 Administratoren, 900—1200 M., 3 Ober-Inspectoren, 5 Rechnungsführer, 450—750 M., 8 Inspectoren, 360—750 M., 4 Gärtner, 1 Förster, 2 Wirthschafterinnen, 3 Eleven. Honorar nur für wirkliche Leistungen.

Einsegnungs-Geschenke
reell u. preiswerth
empfehlen
A. GERHARDT & Co.
Heumarkt 8.
Gold-, Silber- und Alfénidewaaren-Lager.
Reparaturen gut & billig.

Für einen größeren Posten guter
Eßkartoffeln
franco Rostock geliefert, bittet um Einsendung von Offerten mit Proben
C. Leithoff,
Rostock.

Gardinen.

Nachstehende Restbestände letzter Saison offerire hiermit **unter den Kostenpreisen:**

Partie No. I. Brochirte Zwirn-Gardinen, Fenster 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf.
Partie No. II. Damast-Zwirn-Gardinen, Fenster 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50, 5 M.
Partie No. III. Reich gestickte Tüll-Gardinen, Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.
Partie No. IV. Englische Tüll-Gardinen, Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.
Möbel-Ripse und Damast,
Elle 50 Pf., 1 M., 1 M. 20 Pf., 2 M., 3 M.

H. Jesse, **Berlin S.,** Kommandantenstr. 49.
Proben nach Ausserhalb portofrei.

Bitte lesen Sie!

Durch Aufkauf bedeutender Partien liefert der Bazar von **Adolph Sommerfeld, Dresden,** nachstehende Artikel zusammen für nur

6 Mark:

6 Stück weiße Taschentücher,
1 roth- u. schwarzwoll. Tischdecke,
1 weiße Filet-Tischdecke,
12 moderne Damenkragen,
3 Paar moderne Fallstulpen,
3 Stück schwarze Rips-Schlipse,
1 hübsche Garnit. Brosche und Boutons,
1 reizender Nähkasten, goldverziert, enthaltend: 1 Dtzd. Holzrollen, schwarz u. weiß sort., bestes Gögginger Nähgarn, ½ Dtzd. conf. Karten Nähseide, 1 Nadelbüchse mit 25 Nähnadeln.

Aufträge prompt gegen Einsendung oder Nachnahme von 6 Mark.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Samenhandlung

von **Emil Thiele, Berlin, Potsdamerstr. 134B.** empfiehlt sein Lager en-gros & en-detail von **Saatgetreide, Klee, Luzerne, Gräsern u. anderen landwirthschaftlichen Artikeln, Forst-, Gehölz-, Gemüse- u. Blumensamen, Baumschul-Artikel, Forstpflanzen, Gartengeräthe, Mistbeetfenster** von Holz u. Eisen rc.

Prompte und reelle Bedienung. (a. 2343).

(Empfehlung.) Die mir von Ihnen empfohlene und durchgeführte Kur hat sich bei meinem chronischen Magenkatarrh, an welchem ich über 5 Jahre gelitten, recht gut bewährt, so daß ich mich verpflichtet halte, sie allen ähnlichen Leidenden auf das Wärmste zu empfehlen. Für Ihre Bemühungen meinen aufrichtigsten Dank.

Halle a./S., 28. 11. 78.
C. Bauer, Kanzlist.

Trunksucht, Magen- u. Unterleibsleiden heilt **auch brieflich** nach 31jähr. bewährt. Methode Heymann MD., früher London u New-York, z. Z. Berlin, SW., Yorkstrasse.

A. Thiele, Tapezier u. Dekorateur,
36, gr. Wollweberstr. 36.
Zum bevorstehenden **Wohnungswechsel** empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften einer geneigten Beachtung.

Wir weisen Stellungen in allen Branchen nach.
Stuckert & Co., Heiligegeiststraße 3—4.

Kaufleute, Oeconomen, Braumeister, Techniker, Gärtner, Aufseher rc. werden stets nachgewiesen u. placirt durch Bureau **Silesia,** Dresden, kl. Ziegelstr. 6.

Stellensuchende jeder Branche werden stets sofort unter Zusendung der Zeugnisse Stellen nachgewiesen.
Stuckert, Stettin, Deutschestr. 58.

Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, den 9. März 1879.
Zum 5. Male:
Aennchen von Tharau.
Lyrische Oper in 3 Aufzügen. Dichtung von Roderich Fels. Musik von H. Hofmann
Montag, den 10. März 1879:
Neu einstudirt!
Ein Fallissement.
Schauspiel in 4 Akten nebst einem Nachspiel in 1 Akt von Björnstjerne Björnson.